

vor, wobei dahin gestellt bleibt, ob sie arisch-deutschen oder jüdisch-deutschen Familien angehören. Im ersten Fall können sie auf die alten Rißinger Familien zurückgehen, im letzten Fall würde es sich um Neubildungen handeln.

Jedenfalls aber sind die Familiennamen Buchbrunn, Gelschheim, Gnodstadt, Wilschheim, Gündersleben, Hopferstadt, Dindlbach, Neuzenheim, Keppernsdorf, Rodheim, Scheinfeld, Walmerzbach und Zeubelried verschwunden: von 26 Familien-Ortsnamen sind 13 oder genau die Hälfte heute weder in Rißingen noch in den 5 genannten Großstädten nachzuweisen, man darf mit einigem Recht annehmen, daß sie **a u s g e s t o r b e n** sind.

Nur ein ganz kleiner Ausschnitt aus dem Gebiete des Familiennamenschwundes wird hier gegeben; er zeigt aber doch zur Genüge, daß unser Reichthum an Familiennamen immer mehr dahin schwindet. Denn nicht nur die Familien-Ortsnamen sind verloren gegangen, auch andere Namen werden abgelegt, insbesondere diejenigen, die häßlich oder unanständig sind oder als solche empfunden werden. Niemand will heute mehr Och oder Hiel, Dumjahn oder Blöb, Deifel oder Schwindl, Pimperl oder Schwanzl, Hundsbalg oder Kalbskopf, oder gar Käspforzer oder Sautreiber heißen. An ihre Stelle treten nicht etwa Neuschöpfungen, sondern in der Regel Namen, die an sich schon alltäglich sind; wer vorher durch seinen Namen auffiel, will in der Menge untertauchen. Es ist sicher nicht zu viel behauptet, daß seit der Entstehung unserer deutschen Familiennamen zehntausende wieder verloren gegangen sind. Und so nehmen die Allertweltsnamen mehr und mehr überhand: die Schmid, Müller und Maier; die Hofmann, Fischer, Koch; die Schneider und Wolf, Wagner und Weber; die Schröder, Schulz und Schulze.

## Die ältesten bürgerlichen Tettelbachs

Von G. A. Dorschm-Tettelbach in Eßbed

Nach den Veröffentlichungen von Boffert, Bärdfämmer, Roedle, Bogherr u. a. über die Ansbacher bezw. Dinkelsbühler Tettelbachs darf ich wohl einiges Interesse für diese alten, weitverzweigten Familien voraussetzen, ebenso wie für andere, etwa gleichzeitig auftretende Familien gleichen Namens, denen ich bei meinen Forschungen begegnet bin, und deren Verwandtschaft mit den erstgenannten immerhin im Bereiche der Möglichkeit liegt.

Es ist sehr auffällig, daß der Ortsname Tettelbach (Dettelbach) als bürgerlicher Name schon im 14. und 15. Jahrhundert, also kurz nach der Zeit des Aufstommens der bürgerlichen Familiennamen, fast gleichzeitig an zahlreichen Stellen Frankens auftaucht, während uns die Namen vieler anderer, oft weit bedeutenderer Orte verhältnismäßig selten als Familiennamen begegnen.

Es war ja üblich, daß Leute nichtritterlichen Standes beim Verzug in andere Orte mit dem Namen ihres bisherigen Wohnortes in die Bürgerrollen eingetragen wurden; das erklärt aber die eben angeführte Tatsache keinesfalls ausreichend. Denn es ist unwahrscheinlich, daß um 1400 herum

eine so besonders starke Abwanderung gerade aus dem Städtchen Dettelbach in die nähere oder weitere Umgebung stattgefunden hat. Zweifellos kommen andere Gründe hinzu. Ich sehe sie darin, daß die Burg- und Ortsnamen, die etwa vom 12. Jahrhundert ab von den Dynastenfamilien als Familiennamen angenommen wurden, in der Folgezeit auch den mitunter sehr zahlreichen Burg- und Dienstmännern als Namen dienten (vergl. Heydenreich I. S. 285 ff.\*), und ebenso darin, daß die Inhaber von Grundstücken häufig nach den letzteren benannt wurden, daß also z. B. da, wo die Ritter von Tettelbach einen Hof als Lehen besaßen oder besessen hatten, der Inhaber bezw. seine Nachkommen den Namen L. (von „Tettelbach's Hof“) als Familiennamen beibehielten. Ein Beispiel bieten die Nummern 37 und 38 der nachfolgenden Liste. Hier könnte es sich um Vater und Sohn handeln, und es sieht so aus, als sei der Vater noch als „Luz im hoff Tettelbach genannt“ bezw. „Luz im hoff alias Tettelbach“ in der damaligen Steuerliste aufgeführt, während der Sohn eine Reihe von Jahren später nur „Hans Tettelbach“ genannt wird. Ich füge gleich hinzu, daß die Ritter von Tettelbach in Mainbernheim tatsächlich Lehensgüter besaßen (Gotsfried v. L. 1317, Hans v. L. 1351 und 57), ohne selbst dort zu wohnen, daß also im dortigen „Hof L.“ jedenfalls einer ihrer Dienst- usw. mannen saß. Ähnlich war es natürlich auch anderwärts, wo sie Besitz hatten, und es ist sicher kein Zufall, daß gerade an solchen Orten (Würzburg, Eisingen, Mainbernheim, Traillheim, Eibelsstadt) auch der bürgerliche Name L. schon bald nach 1400 vorkommt. Man muß also annehmen, daß man es zum mindesten bei einem Teil der betreffenden Familien mit den Nachkommen solcher Burg- und Dienstmännern bezw. mit den Verwaltern oder späteren Inhabern Tettelbach'scher Höfe usw. zu tun hat, zumal bei denjenigen, deren Namen mit den älteren Namensformen der Ritter v. L. (Theilbach, Tetelbach, Tettelbach, bald darauf auch Dettelbach) übereinstimmen. Die später erscheinenden „Dettelbacher“, bei denen es sich meist um Handwerker, Bauern, Gewerbetreibende zu handeln scheint, dürften dagegen sämtlich aus dem Orte Dettelbach abgewandert sein und eben nur zu diesem, nicht aber zu den dortigen Rittern (die ja auch von etwa 1450 ab langsam verschwinden), in Beziehungen gestanden haben.

Einige der bürgerlichen Familien können natürlich auch, und zwar auf durchaus legale Weise, mit den Rittern blutsverwandt sein. Von etwa 1350 ab nannten sich ja zahlreiche Adelige nur mit Vor- und Zunamen, also ohne „von“. Die Gründe lagen in dem Verfall der ritterlichen Macht und im Aufblühen der Städte, nach denen viele Mitglieder adeliger Familien überfiedelten. Dabei verwißten sich oft genug die Gegensätze zwischen niederem Adel und städtischem Patriziat. Häufig beteiligten sich auch die Mitglieder der eingewanderten Ritterfamilien als Ratsherren, Bürgermeister usw. an der städtischen Verwaltung. Sie verloren gewissermaßen ihre Ritterschaft und wurden Bürger. In der Reformationszeit etwa trat dann insofern eine Reaktion ein, als das Adelsprädikat dem Namen wieder beigefügt wurde. In vielen Fällen wird aber die Wiederannahme des „von“ nicht erfolgt sein, weil die

\*) Ich es nicht bezweifle, daß sich die heutigen Offiziersfamilien gegenseitig rückwärts mit den Namen ihrer Offiziere — natürlich ohne „von“ — anreden, und daß dies auch in den Kreisen der Hausgenossen geschieht? Was heißt sich berartige Dienstverhältnisse auf Menschenalter und über Generationen hin vererbt vor und die Namensannahme hat nichts Verwunderliches an sich.

Familien inzwischen zu gänzlicher Bedeutungslosigkeit herabgesunken waren oder die Mitglieder bürgerliche Stellungen angenommen hatten, die ihnen das Führen des Adels als unweckmäßig erscheinen ließen. Manchmal mag auch infolge Fehlens der Überlieferung der Zusammenhang mit der alten Familie ganz verloren gegangen sein. Das erfolgt ja oft genug auch heute nach 3—4 Generationen.

Die nachfolgende Liste gibt eine Übersicht über die ältesten, mir bisher bekannt gewordenen Träger des bürgerlichen Namens. (Einzelne der aufgeführten Tettelbachs (s. B. Nr. 33, 34, 36) können auch Mitglieder des Rittergeschlechts sein, da das „von“ in manchen Urkunden fehlt. Die Namen Hans, Kunz, Claus, Hermann, Jörg kommen bei der Adelsfamilie häufiger vor.) Ich führe dabei immer die Entfernung des betr. Ortes von Tettelbach, dem Hauptsitze der Ritter, an und vermerke gegebenenfalls durch ein „v. L.“ ob die letzteren, soweit festgestellt, in dem betreffenden Orte begütert waren. Vielleicht gibt die Liste hier und da einen Anreiz, sich weiter mit den Schicksalen der aus dem mittelalterlichen Dunkel auftauchenden Familien zu beschäftigen.

- 1) 1392 werden Apel L., Chaterin, sein eheliche Wirtin, und Heinze, sein Bruder, in Würzburg erwähnt. (In W. besaßen die Ritter v. L. schon im 13. Jahrhundert mehrere große Höfe. Ein Teil der Familie wohnte dort),
- 2) 1399 erhält Peter L. Lehen in Greut, desgl. 1420 und 1435 (Greut liegt 15 km westl. von Tettelbach),
- 3) 1404 Kunz L. in Rippingen erwähnt (6 km s. D., v. L.),
- 4) 1413 sitzt Herrmann L. zu Gr. Langheim (7 km s. D.),
- 5) 1420 Kunz L. und Margaret L., Tochter des Hans L., in Rippingen erwähnt (s. 3),
- 6) 1423 Hans D. in Heidingsfeld erwähnt (16 km sw. D., v. L.?),
- 7) 1424 verkauft Arnold L. ein Haus in Crailsheim an Kloster Anhausen (Cr. 75 km s. D., Anh. 7 km nw. Cr., v. L.),
- 8) 1426 Fritz und Kunz Tetzpach in Kl. Weisach belehnt (35 km s. D., v. L.?),
- 9) 14.. Fritz D. in Rainbernheim belehnt (10 km s. D., v. L.),
- 10) 1427 Klaus D. in Würzburg erwähnt (s. 1),
- 11) 1428 Endres L. in Rippingen erwähnt (s. 3),
- 12) 1430 Dr. Nikolaus L. als Stadtarzt in Nürnberg bestellt,
- 13) 14.. (erste Hälfte des 15. Jahrh.) Hanns L. besitzt ein Haus in Crailsheim (s. 7),
- 14) zwischen 1437 und 1456 kommen Tettelbachs nach Dinkelsbühl (18 km ö. Crailsheim),
- 15) 1444 Hans L. empfängt das Rentgrafenamt zu Seylischheim (Welchshheim), desgl. 1487 (27 km sw. D.),
- 16) 1446 Claus L. in Rippingen erwähnt. Er ist 1457 „Ungelster“, 1465 „Baumeister“, 1467 „im äußeren Rat“ (s. 5),
- 17) 1449 Claus L. zu Windsheim erwähnt (37 km s. D., v. L. in der Nähe),
- 18) 1457 Hans L. von Fladungen, Thomas L.'s Sohn, wohnt in Fulda (Hl. 75 km n. D.),

- 19) 1461 Heinz Tetelbach von Eibelsbadt besitzt Güter in Würzburg, desgl. 1468 und 1478, sein Bruder Urbanus desgl. 1468 (E. 14 km sw. D., v. T.),
- 20) 1462 Heins Tetelbach ist Schöffe in Hildburghausen,
- 21) 1466 Mathes T. im Rat von Kitzingen (s. 16),
- 22) 1468 „Mt-Dettebach“ in Dinkelsbühl erwähnt (s. 14),
- 23) 1469 Klaus T. in Würzburg erwähnt (s. 10),
- 24) 1469, 70 u. 71 Hartard (Marquard) T. ist Schöffe in Bamberg,
- 25) 1475 Claus T. ist Bürgermeister in Kitzingen, desgl. 1479, 85, 88, 89 (s. 16, 21),
- 26) 1479 Kunz Tetelbach zu Kl. Weisach erwähnt (s. 8),
- 27) 1481 erhält Johann (Hans) T. von der Stadt Grailsheim einen Geburtsbrief (Eltern Durdhart u. Margarete T.), (s. 13),
- 28) 1488 Hans T. zu Lautenbach (Laudenbach) angefaßen (32 km nro. D.),
- 29) 1494 Oswald T. von Weichsheim ist in Heidelberg immatrikuliert (s. 15),
- 30) 1494 Engel T. in Eibelsbadt erwähnt, Margareth, f. Frau (s. 19),
- 31) um 1500 Sebastian (Bastian) T. in Würzburg begütert, desgl. 1512, 18 u. 25 (s. 23),
- 32) zwischen 1495 u. 1505 sind wahrscheinlich die 4 Söhne des Land-schreibers Johann T. von Grailsheim in Ansbach geboren, darunter der spätere Land-schreiber Joh. Baptist und der spätere Kanzler Christoph T. (s. 27),
- 33) 1506 Jörg T. in Dornheim belehnt 20 km sö. D., v. T.?),
- 34) 1507 Jörg T. in Eichfeld belehnt (11 km nö. D., v. T.),
- 35) 1517 wird Johann T., der spätere Magister, Schüler Luthers, Verfasser des „Waldenen Kleinods“ und anderer theologischer Schriften, in Dinkelsbühl geboren (s. 22),
- 36) 1518 Valentin T. zu Würzburg erwähnt (s. 31),
- 37) Anfang des 16. Jahrhunderts wohnt Cunz T., auch „Cunz im Hoff Tetelbach genannt“ (auch „Cunz im Hoff alias Tetelbach“) (s. 9),
- 38) 1547 Hans T. in Rainbernheim erwähnt (s. 37).

Ob und wie weit diese verschiedenen Familien gleichen Namens in Zusammenhang stehen, ist unbekannt. Auffällig ist, daß sie schon früh und fast gleichzeitig in Kitzingen, Ansbach und Dinkelsbühl als Patrizier, Ratsbürger oder höhere Beamte hervortreten. Fast sollte man meinen, daß besonders die Kitzinger Familie, von der zwischen 1457 und 1534 nicht weniger als 4 Mitglieder nach- und nebeneinander fast ununterbrochen die Bürgermeisterstellen innehatten, mit den Rittern v. T. (die in R. vielsach Besitz hatten), in Zusammenhang gestanden haben könnten. Doch scheint es sich gerade hier, nach dem Wappen, mit dem der Bürgermeister Mathes T. 1515 siegelte, um eine Familie bäuerlichen Ursprungs zu handeln. Diese Familie ist übrigens in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts nahezu ausgestorben, nachdem sie in den Jahren 1631—35 den größten Teil ihrer Mitglieder an der Pest verloren hatte.

Zu Ansehen scheint auch die Weichsheimer Familie gelangt zu sein. Auch sie hatte in späterer Zeit den Bürgermeisterposten inne.

Das größte Interesse beanspruchen, wenigstens nach dem bisherigen Stande der Forschung, die Ansbacher und Dinkelsbühler Familien. Ihr Auftreten so weit von Dettelbach entfernt, aber in und nahe bei Crailsheim, erklärt sich wohl am einfachsten, wenn man gemeinsame Herkunft von diesem Orte annimmt. Dabei stößt man natürlich auf Arnold L. als den mutmaßlichen gemeinsamen Stammvater (s. 7). Dafür, daß er es tatsächlich ist, spricht mancherlei:

Burdhart L. von Crailsheim (s. 27), der Vater des späteren Landtschreibers, dürfte etwa zwischen 1420 und 1490 gelebt haben, sein Vater — wenn man immer 30 bis 35 Jahre zwischen 2 Generationen annimmt — zwischen 1385 und 1455. Er könnte mit Hanns L. (s. 13) und dessen Vater mit Arnold L. identisch sein. Diese Reihenfolge paßt zu allen, über die genannten Tettelbachs vorliegenden Daten und ist umso wahrscheinlicher, als andere Vertreter des Namens in diesem Zeitabschnitt in der Crailsheimer Gegend nicht erwähnt werden.

Man kommt aber noch auf andere Weise zu denselben Schlußfolgerungen: Burdhart L. gehörte ohne Zweifel einer sehr angesehenen Familie an. Sein Sohn würde sonst gewiß nicht Chorherr des Stifts zu Feuchtwangen geworden sein (1481) und wohl auch nicht die glänzende Laufbahn zurückgelegt haben, die ihn, nachdem er 1483 Sekretär und 3 Jahre später Registrator des Markgrafen von Ansbach geworden war, 1506 die Stellung des Landtschreibers, also eine der höchsten Beamtenstellen des Landes, erreichen ließ. Die Familie war auch wohlhabend. Schon 1503 erwarb Johann L. ein ansehnliches Haus in Ansbach, das vorher dem Ritter Apel v. Sedendorff gehört hatte, 1515 verkaufte er die Einkünfte von drei Häusern in Würzburg. (Es wäre aufschlußreich, wenn es gelänge festzustellen, um welche Häuser es sich dabei gehandelt hat und seit wann sie sich im Besitz der Familie befunden haben.) Auch bei Ansbach und in Nürnberg hatte er Besitz.

Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Tettelbachs in Dinkelsbühl. 1456 sind sie dort nachweisbar. 1468 wird ein Alt-Dettelbach dort erwähnt, also doch wohl ein Mann von 60—70 Jahren, der sehr gut ein Sohn oder Neffe Arnolds gewesen sein könnte. Vielleicht ist Arnold L. oder ein Sohn von ihm, nachdem 1424 das Haus in Crailsheim verkauft worden war, in das nahegelegene, größere Dinkelsbühl verzogen. Auf jeden Fall gehörten die dortigen Tettelbachs zu den Patriziern. Sie wohnten mit den Roggenbachs (v. Roggenbach?) zusammen und waren, wie diese, steuerfrei. Mit dem 1517 geborenen Johann L. (s. 35) beginnt dann eine Folge von mehreren Generationen, deren Mitglieder fast durchweg akademisch gebildet waren. Johann Tettelbachs jüngerer Bruder Melchior war einer der angesehensten Bürger Dinkelsbühls. Seine zweite Frau stammte aus der später in den Grafenstand erhobenen Dinkelsbühler Patrizierfamilie der Drechsel.

Sowohl die Ansbacher, wie auch die Dinkelsbühler Tettelbachs führten bereits im 15. bezw. 16. Jahrhundert Familienwappen. Die Ansbacher hatten eine schräge Mauerkrone, die Dinkelsbühler einen Schwan im Schilde. Es ist bei beiden Familien ausgeschlossen, daß sie plötzlich, gewissermaßen aus dem Nichts heraus, zu ihrer Bedeutung

gelaugt sind; es ist vielmehr wahrscheinlich, daß schon einige Generationen vorher eine gehobene Lebensstellung erreicht war.

Gerade das deutet wieder auf Arnold Tettelbach hin; denn er war nicht nur begütert, sondern auch Mitglied der Ritterfamilie von T., die in der Gegend von Crailsheim Hohenlohesche Lehen besaß. Auf Arnold v. T. könnte zutreffen, was ich weiter oben über das Ablegen des Adelsprädicats sagte. Er heißt in Urkunden von 1378, 1387 und 1406 v o n T.; nur in der letzten, von 1424, erscheint er bürgerlich. 1387 und 1406 verkaufte er seine Güter und Rechte in L i e f f e n b a c h, T r i s t s - h a u s e n und H e l m s h o f e n (alle Orte dicht nördlich Crailsheim). Vielleicht zog er dann nach dem nahen Crailsheim und wurde dort der Bürger „Arnolt Tettelbach“, als welcher er 1424 ein Haus und eine Hofreite zu Cr. an das Kloster Anhausen (10 km n. Cr.) verkaufte. Er scheint übrigens in bürgerliche Familien hineingeheiratet zu haben. 1387 ist er mit Elisabeth Weidner, 1424 mit Katharina Gulbnerin (Gulden?) verheiratet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er von seinen Vorfahren her die Häuser in Würzburg besessen hat, deren Einkünfte Johann T. 1515 verkaufte. Bemerkenswert erscheint mir, daß die Ansbacher Tettelbachs später wieder in H e l m s h o f e n (wo Arnold T. den halben Zehnten innehatte) belehnt wurden, sowie daß die Enkel und Urenkel des Landschaftschreibers Johann T. wieder den Adel führten. Der letztbekannte Tettelbach aus dieser Familie, Albrecht Friedrich von T., besaß noch 1681 ein kleines Gut in H o h e n b r ü d in Ostpreußen.

Von dem Dinkelsbühler Johann T. (s. 35) sagt Bossert, daß er aus altem, ritterlichem Geschlechte stamme. Welche Anhaltspunkte er dafür gehabt haben mag, weiß ich nicht. Den Adel haben die Dinkelsbühler Tettelbachs im Gegensatz zu den Ansbachern jedenfalls nie mehr geführt. Der letzte männliche Sproß der Familie, G u s t a v T., Besitzer und Leiter des Tettelbach'schen Musikinstituts zu Schweidnitz, starb 1895, seine jüngere Schwester, Frau Dorothea Caggiati, 1921.

Wie es scheint, gibt es nur noch wenige Tettelbachs (Dettelbachs). Auf welche der alten Familien sie zurückzuführen sind, steht dahin; doch ist in dieser Hinsicht wohl noch manche Aufklärung zu erwarten. Die österreichische Familie von Dettelbach führt den Adel erst seit 1912; sie ist bisher nur bis etwa 1730 zurückverfolgt worden. Vielleicht hat sie sich von den Dinkelsbühler oder Ansbacher Tettelbachs abgezweigt. Die Annahme des etwas abgeänderten Wappens der fränkischen Ritter v. T. (Hahnenkopf) ist willkürlich.

Um 1409 wohnt in Würzburg in der Butnergasse Hans von „Tetelbach“, in der Gasse Rydernhoven Els „Tetelbachin“. (Quelle: „Der Seldener Buch“.)

Um 1429 werden in Rippingen erwähnt: Cong „Tetelbach“, Endres „Tetelbach“, Hans von „Tetelbach“.

Um 1495 ebenfalls in Rippingen: Enderle, Sambß „Tetelbach“, Herr Johannes „Tetelbach“, Ratthes „Tetelbach“, Glesen „Tetelbach“ Erben.

Um 1535 ebenfalls in Rippingen: Paulus „Tetelbach“, Matthes „Tetelbachin“, Margareta „Tetelbachin“. (Quellen siehe die Abhandlung „Fränkische Ortsnamen als Familiennamen“.)

(Mitgeteilt von Dr. Georg Meyer-Erlach.)

# Die Freiherren von Würzburg

Es kann Alexander dem Großen nicht verübelt werden, daß er neidisch war auf den griechischen Helden Achilles, da dieser in Homer den Sänger und Krieger seiner Taten gefunden und so Unsterblichkeit des Ruhmes erlangt hat. So mag auch das Geschlecht der Freiherren von Würzburg stolz sein, daß ihm in Wilhelm Högell ein Geschichtsschreiber erstand, der mit unendlichem Fleiß und peinlicher Genauigkeit Bibliotheken und Archive nach Material durchsuchte und in einem gewaltigen Werke die „Familiengeschichte der Freiherren von Würzburg“ schrieb\*).

Freilich ein Geschlecht, das auf eine 800jährige Vergangenheit zurückblicken kann, verdient es wohl, daß die wissenschaftliche Forschung sich mit ihm beschäftigt; denn solch ein Geschlecht muß bedeutungsvoll sein für die Stammes- wie für die Vaterlandsgeschichte. Es ist leicht zu glauben, daß die alte Bischofsstadt am Main die Wiege derer von Würzburg ist; werden doch schon an der Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert Ministerialen mit diesem Namen verzeichnet, wiewohl freilich am Anfang die Quellen noch etwas spärlich fließen. Doch brachte es schon Voto I. zu hohem Ansehen, Kaiser Friedrich Barbarossa warb für ihn die Gattin in der Tochter seines Reichsmarschalls Pappenheim. Seine Nachkommen benannten sich teilweise auch nach der unterhalb Würzburg gelegenen Ravensburg; Anfang des 14. Jahrhunderts jedoch verschwinden sie. Aber bereits 1227 hören wir von einem Konrad I. von Würzburg als Dienstmann der Herren von Lobdeburg in Thüringen. Von hier kam dann das Geschlecht wieder nach Franken, indem Konrad 1362 den Ort Rothenkirchen kaufte. Mit ihm beginnt die lange Reihe jener Würzburg, welche immer wieder hervorragende Vertreter in die Domkapitel von Bamberg und Würzburg sandte. Seit II. war Fürstbischof von Bamberg 1561—1577 und versuchte die religiöse Hebung, die finanzielle Gesundung und die kulturelle Förderung seiner Diözese durchzuführen. Später spielten noch Dompropst Hieronymus, Feldmarschalleutnant Johann Karl und der Diplomat Carl Philipp seit bedeutungsvolle Rollen. Mit dem Heldentod Edmunds am 30. Juli 1918 bei Peronne erlosch das Geschlecht im Mannesstamm, in Annie Freifrau von Cramer-Klett lebt es in der weiblichen Linie weiter.

Es ist geradezu erstaunlich, mit welcher Sachkenntnis die einzelnen Daten verarbeitet und in den Zusammenhang der großen Geschichte gestellt sind. So wird nicht allein der Freund fränkischer Geschichte hier eine reiche Fundgrube für seine Studien finden, auch die große Geschichte unseres Volkes mit ihrem Auf und Nieder findet bald auf jeder Seite ihren Niederschlag in diesem herrlichen Buch. Tröstend für uns alle ist des Verfassers eigene Schlussfolgerung „daß, wie das Glück veränderlich ist, auch das Unglück nicht ewig bleibt und daß Gott denen hilft, die sich selber helfen.“

A. Fries.

\* Högell Dr. Wilhelm, Familiengeschichte der Freiherren von Würzburg. 2n. 69 (XVI) u. 602 S.; 13 Bände; 1 Karte u. 1 Stammtafel. Freiburg im Breisgau 1931, Herber. In Schreinband gebunden 20 202.